

Die Rückkehr nach Neuzen hatte er nicht im Auge, denn schon der Gedanke war ihm zuwider, einen Schauplatz zu besuchen, wo er einst so glücklich gewesen war. Amine's Gestalt war in seinem Herzen eingegraben, und er sah mit Ungeduld der Zeit entgegen, wo er abberufen werden sollte, um sich mit ihr in jenem Leben wieder zu vereinigen.

Das Fahrzeug, an dessen Bord sich Philipp als Passagier einschiffte, war die *Nofra Sennora da Monte*, eine Brigg von dreihundert Tonnen, die nach Lissabon segelte. Der Kapitän war ein abergläubischer alter Portugiese und ein großer Freund der Rumflasche. Sie segelten von Goa ab, und Philipp stand, in wehmütige Träumereien versunken, auf dem Hinterdeck, als er sich am Ellbogen berührt fühlte. Er wandte sich um.

„Wieder einmal Reisegefährten!“ sagte eine wohlbekannte heisere Stimme — es war die des Piloten Schwiften.

In dem Neußern des Mannes war keine Veränderung vorgegangen. Es zeigte keine Spur von dem Einflusse der Jahre, und sein einziges Auge glänzte so grell als nur je.

Philipp fuhr zusammen — nicht bloß über die Gegenwart des Mannes, sondern auch über die Erinnerungen, die die unerwartete Erscheinung in seinem Geiste aufweckte. Dies wahrte jedoch nur einen Augenblick, und er wurde wieder ruhig und gedankenvoll.

„Ihr wieder hier, Schwiften?“ fragte Philipp. „Ich hoffe, Euer Erscheinen ist ein Vorbote, daß mein Auftrag bald erfüllt sein wird.“

„Vielleicht,“ versetzte der Pilot; „wir sind beide müde.“

Philipp gab keine Antwort; er fragte Schwiften nicht einmal, in welcher Weise er den Piraten entkommen war. Es war ihm gleichgültig, denn er mußte, daß der Mann ein gefeiertes Leben hatte.

„Während Ihr so lange eingeschlossen wart, Philipp Banderdecken, sind viele Schiffe zu Grunde gegangen und viele Seelen,